Prag. Eine Musikmetropole der Beethoven-Zeit

Sonderausstellung des Beethoven-Hauses Bonn in Zusammenarbeit mit dem Nationalmuseum - Tschechisches Museum für Musik, Prag, zum Beethovenfest 2004

10. September bis 28. November 2004

Beethoven besuchte Prag zwischen 1796 und 1812 mindestens viermal. Zeugnisse dieser Aufenthalte sind in **Raum 7** in **Vitrine 1** ***Beethoven und Prag*** zu sehen. Nachgewiesen sind auch Reisen in die westböhmischen Kurorte Karlsbad, Franzensbad und Teplitz sowie ins schlesische Grätz bei Troppau. Insgesamt existieren jedoch nur wenige Quellen, da man seinen Besuchen viel weniger Aufmerksamkeit gewidmet hat, als es bei Mozart der Fall gewesen war. So ist ein erster Aufenthalt bereits im Jahre 1795, als Beethoven in einer musikalischen Akademie (Konzert) mitwirken sollte, lediglich durch das 1815 in Prag erschienene Künstler-Lexikon von Dlabacz belegt. Als Begleiter seines böhmischen Mäzens Fürst Carl Lichnowsky, der in seiner Funktion als Ständevertreter nach Oberschlesien reiste, hielt sich Beethoven von Februar bis April 1796 in Prag auf. Während dieser Zeit konzertierte er in den adeligen Salons und knüpfte neue Kontakte. Für die junge, musikalisch begabte Comtesse Josephine Clary entstanden zwei Kompositionen für Mandoline und Klavier. Die Variationen WoO 44 sind in der Originalhandschrift zu sehen. Ihr gewidmet ist auch die im Erstdruck gezeigte Szene und Arie „Ah perfido!“, die von der hervorragenden Prager Sängerin Josephine Duschek in Leipzig uraufgeführt wurde. Außerdem komponierte Beethoven für die Schwestern Thun sechs deutsche Tänze für Klavier und Violine. Eine einzige erhaltene Eintrittskarte belegt auch, dass Beethoven in einem selbst veranstalteten öffentlichen Konzert am 11. März 1796 im Prager Konviktsaal auftrat. Der Komponist freundete sich mit dem Gerichtsrat des Landesappellationsgerichts Jan Kanka an, der später sein Rechtsberater wurde. Er war ihm schließlich auch bei den Verhandlungen um die Zahlungen seiner Rente von Fürst Ferdinand Johann Kinsky und Fürst Franz Joseph Lobkowitz behilflich. (In diesem Zusammenhang stehen Beethovens letzte Besuche in Prag im Juli und Oktober 1812.) Im Herbst 1798 stellte Beethoven sich in zwei Konzerten als Komponist und Interpret vor. Unter anderem spielte er seine Klavierkonzerte op. 15 und op. 19, die er für diese Gelegenheit umarbeitete. Über diese Auftritte hat Wenzel Johann Tomaschek (1779-1850) in seiner 1845-1850 herausgegebenen Autobiografie berichtet und gleichzeitig Stellung zum Thema ‚Beethoven als Komponist und Interpret‘ bezogen.

Die **Vitrinen 2 und 3** geben einen Überblick über das ***Konzertleben in Prag*** zu Beethovens Zeit. Obwohl sich das öffentliche Konzertleben im Vergleich zu anderen europäischen Städten langsamer entwickelte, da z.B. ein ständiges Orchester fehlte, fand dennoch ein vielseitiger musikalischer Austausch statt. So kam es sowohl in adeligen als auch in bürgerlichen Salons zu zahlreichen halböffentlichen Aufführungen. In den aristokratischen Häusern spielten meist professionelle Musiker, in den bürgerlichen überwogen die so genannten Dilettanten, meistenteils gut geübte Liebhaber, die jedoch ihren Lebensunterhalt nicht mit der Musik verdienten. Außerdem fanden in verschiedenen Örtlichkeiten jede Woche musikalische Akademien statt. Häufig wurde Kammermusik in den verschiedensten Besetzungen gespielt, große Orchesterwerke bildeten die Ausnahme. Der in **Vitrine 2** ausgestellte Konzertzettel verdeutlicht die „gemischten Programme“, wie sie damals üblich waren. Das Jahrbuch der Tonkunst von Wien und Prag für 1796 in **Vitrine 3** enthält neben einem Verzeichnis der Dilettanten und der Komponisten noch viele andere Informationen und gibt so ein umfassendes Bild über das musikalische Leben in Prag. Die 1803 gegründete Prager Tonkünstler-Gesellschaft, deren Satzung zu sehen ist, organisierte erstmals regelmäßige, zu Weihnachten und Ostern stattfindende Aufführungen großer Oratorien, z.B. von Händels „Messias“ und Haydns „Schöpfung“.

Dem Kirchenraum kam eine besondere Bedeutung zu, da hier alle Bevölkerungsschichten mit Musik in Kontakt kommen konnten. Das Kapitel ***Kirche und Musik*** **(Vitrinen 4 und 5)** zeigt die wichtigsten Zentren in Prag. Auch bei Zeremonien außerhalb der Kirche wie Prozessionen und Wallfahrten wurde musiziert. Trotz aller Beschränkungen und Verbote durch die josephinischen Reformen (zu sehen ist die Gottesdienst- und Andachtsordnung für Prag ab 1. Mai 1784) ging das musikalische Leben in den Kirchen nicht unter. Durch die Auflösung der Klöster verschwanden jedoch bedeutende Musikzentren, was auch die Ausbildung des musikalischen Nachwuchses beeinträchtigte. Erst die Gründung des Prager Konservatoriums im Jahre 1811 konnte diese Lücke schließen – wenn auch nur teilweise, da nur deutlich weniger Musiker ausgebildet werden konnten, als dies einstmals in den Klöstern der Fall war.

Theater und Musik: Als Ausgangspunkt für die Entwicklung des zunächst stark durch den Adel geförderten böhmischen Theaterwesens ist das Nostitzsche Nationaltheater **(Vitrine 6)** zu nennen, das mit seinem

1000 Personen fassenden Zuschauerraum 1783 eröffnet wurde. Hier wurden Mozarts Opern „Don Giovanni“ und „La Clemenza di Tito“ uraufgeführt. Da die Oper nun für alle, die den Eintritt bezahlen konnten, zugänglich wurde, war dies ein großer Schritt zur Emanzipation des Bürgertums. Die niedrigeren Schichten favorisierten jedoch das so genannte „Groschentheater“ mit hohem musikalischem Anteil. Im Repertoire der verschiedenen Prager Theater gab es Opern und Singspiele deutscher, österreichischer, italienischer, französischer und böhmischer Autoren; es spielten berühmte Gesellschaften wie die der italienischen Impresarien Pasquale Bondini und Domenico Guardasoni.

In **Vitrine 8** im Erdgeschoss, **Raum 12**, sind Ansichten einiger wichtiger Zentren zum Thema ***Aristokratie und Musik*** zu sehen. Ende des 18. Jahrhunderts fanden in den Palais im Winter regelmäßig jede Woche Musikaufführungen statt. Die adeligen Familien, die meist mehrere Wohnsitze hatten, hielten sich aber auch längere Zeit außerhalb Prags, etwa in Wien, auf. Die benötigten einheimischen und auch ausländischen Künstler wurden nur noch zu diesen Gelegenheiten engagiert, nachdem auch in Böhmen die meisten Fürsten ihre privaten Musikkapellen aufgelöst hatten. Lediglich Graf Pachta beschäftigte noch ein ständiges Ensemble. Oft mischte sich auch der Adel unter die Musiker - beliebt waren Streichinstrumente, Klavier und Flöte -, der Komposition widmete man sich jedoch nur äußerst selten.

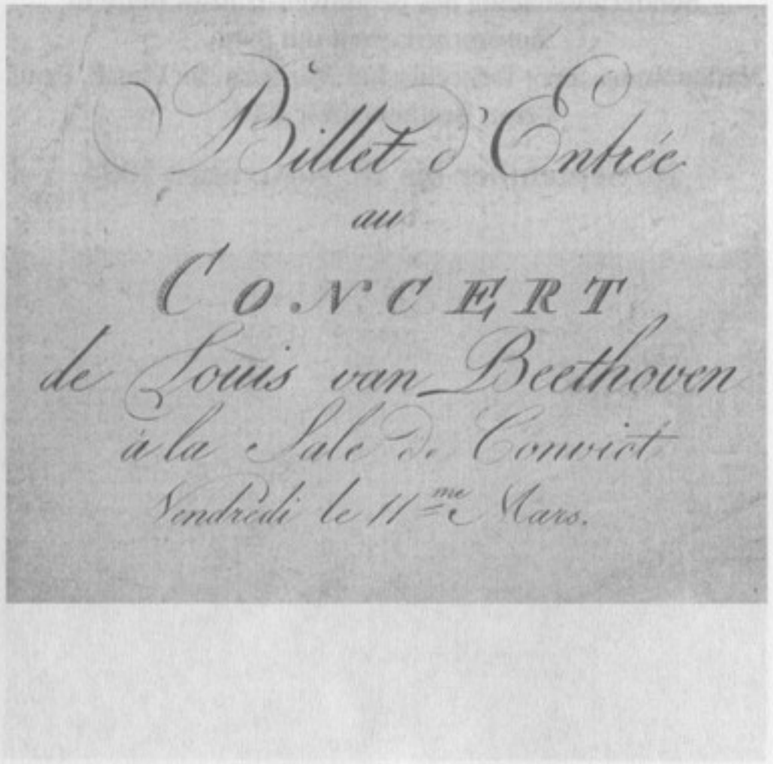
Die Bedeutung des Gesellschaftstanzes zeigt **Vitrine 9** – ***Unterhaltung und Musik***. Wie auch in anderen europäischen Städten wurden Tanzveranstaltungen und Bälle sowohl beim Adel als auch beim Bürgertum immer beliebter. Getanzt wurde in den adeligen Häusern und oft auch im Konviktsaal. Obwohl die Tradition der einzig dem Adel vorbehaltenen Elitebälle bis in die 1820er Jahre fortbestand, ging die Entwicklung hin zu einfacheren Tänzen wie z.B. Anglaise, Ecossaise, Kontradance und Ländler, da sich das einstmals strenge Tanzzeremoniell zu lockern begann. So wurden auch hier die Unterschiede zwischen den Ständen allmählich nivelliert.

Üblicherweise wurden damals Kompositionen durch Abschriften verbreitet, manchmal gaben die Komponisten neue Werke auch im Selbstverlag gedruckt heraus. Erst um 1811 hat der Italiener Marco Berra den ersten speziellen ***Musikverlag*** in Böhmen gegründet. Einige bekannte Buchverleger wie J.F. von Schönfeld, Carl Enders, Karl Barth und Carl Joseph Helmer nahmen aber auch Musikalien in ihr Programm auf (bei letzterem sind Werke von Haydn und Mozart erschienen). Meist handelte es sich um Kompositionen für Klavier oder Gitarre, um Lieder und Klavierauszüge. Beispiele sind in **Vitrine 10** zu sehen.

Durch die Auflösung der Klöster und im speziellen auch des Jesuitenordens – einstmals Garant für eine ausgezeichnete Musikausbildung – wurde die ***Musikerziehung*** in Böhmen für wenigstens 30 Jahre negativ beeinflusst. Nach der musikalischen Grundausbildung in der Schule durch Lehrer, die zugleich oft auch Organisten und Chorregenten waren, klaffte nun eine große Lücke. Die Fortbildung im theoretischen und praktischen Bereich sowie eine gründlichere Kenntnis der musikalischen Literatur – all das waren Aufgaben der Klöster gewesen, die die wenigen professionellen Tonkünstler und reisenden Virtuosen - wie Abbè Vogler, der 1801/1802 Musiktheorie unterrichtete - nicht im Mindesten auffangen konnten. Die von allen Zeitgenossen beschriebene Krise in der Musikausbildung führte schließlich 1811 zur Gründung des Prager Konservatoriums.

Wir danken dem Beethovenfest Bonn und der Außenstelle der tschechischen Botschaft in Bonn für die Unterstützung dieser Ausstellung.

Markéta Kabelková / Nicole Kämpken



NÁRODNÍ MUZEUM
PRAHA

BEETHOVENFEST BONN